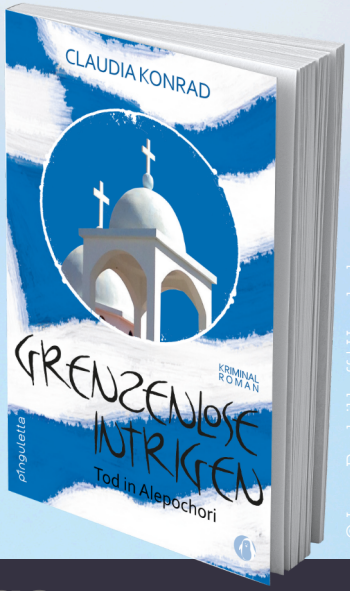
LESEPROBE



© Leon Pauleikhoff | Unsplash

Mord in Hellas

Claudia Konrad

Grenzenlose Intrigen

Wellendorf ermittelt Fall 1

Wellendorf-Renz und Trollinger ermitteln in Griechenland und im Vatikan.

CLAUDIA KONRAD

Ist 1965 in Göttingen geboren. Sie schrieb zunächst Reiseberichte rund ums Motorrad, Kurzgeschichten und Krimis im Selfpublishing. Seit 2017 ist sie Autorin im pinguletta Verlag. »Rabenschwarze Tage« ist der dritte Fall des Teams Wellendorf-Renz/Trollinger. In der Krimi-Reihe »Welle ermittelt« erschien bereits Band 1 »Grenzenlose Intrigen – Tod in Alepochori« und Band 2 »Schwarze Villa«. Konrad ist Gründungsmitglied des Goldstadt-Autoren e.V. und war dort im Vorstand tätig. Sie ist Mitglied im Pforzheimer Kulturrat e.V. / Sektion Literatur und bei Mörderische Schwestern e.V., Baden-Württemberg.

CLAUDIA KONRAD

GRENZENLOSE INTRIGEN

Tod in Alepochori

KRIMINALROMAN

LESEPROBE

Buch: ISBN 978-3-948063-07-8
E-Book: ISBN 978-3-948063-08-5
Copyright © 2026 by Claudia Konrad
© 2026 pinguletta® Verlag, Keltern

Alle Rechte vorbehalten. Sämtliche – auch auszugsweise – Verwertungen nur mit Zustimmung des Verlags. Die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ist ausdrücklich verboten.

Foto: © Claudia Konrad
Cover Artwork: © Helmut Speer
Layout: © Helmut Speer | pinguletta Verlag
Produktion: Helmut Speer | pinguletta Verlag
Lektorat: Michael Lohmann

Hersteller: pinguletta Verlag
Durlacher Str. 32, 75210 Keltern, Germany
Tel. +49 7236 932471
www.pinguletta-verlag.de
Fragen zur Produktsicherheit: verlag@pinguletta.de

Welle
Ermittelt
Fall 1

Prolog

Geisterwald. Knarrende Baumstämme, vom warmen Wind umspielt. Ein Heer bizarrer Pinien, verbrannt bis in die Wipfel. Rußgeschwärzte Hänge, Verwesungsgeruch.

Welle sah die Feuersbrunst vor sich. Hörte das gellende Todesblöken der Schafe, deren Stall von Flammen umzüngelt war. Hubschrauberlärm mischte sich unter das Feuergefauche. Gierig sogen die Flammen erste Wasserbretter auf, die tonnenschwer auf den Wald prasselten – und doch nur wie Tropfen auf dem heißen Stein wirkten. Klägliche Versuche, das Inferno unter Kontrolle zu bekommen. Ein weiterer Lösch-Hubschrauber näherte sich. Der Kampf gegen die Naturgewalt hatte begonnen.

Nichts für Zartbesaitete, wenn das Kopfkino des Pforzheimers ansprang. Trollingers aufdringliches Gebell durchbrach seine Vorstellungen und holte ihn in das Jetzt zurück. Der Unterton im Bellen gefiel dem pensionierten Hauptkommissar gar nicht. Er versuchte, seinen Vierbeiner auszumachen. »Trollinger!«, schrie er. »Bei Fuß!«

Der Rüde erschien kurz, knurrte seinen Herrn an, um gleich wieder im Schwarz zu verschwinden.

»Sack Zement, was ist jetzt wieder?« Grantig stiefelte er hinterher. Nach ein paar Metern hatte er ihn eingeholt.

»Beruhig dich, was ist denn los mit dir?«

Welle schaute sich um, sah aber nichts.

»Hör doch mit der blöden Kläfferei auf. Aus jetzt!«

Mit gefletschten Zähnen rannte Trollinger hin und her, verharrte und schaute gen Himmel. Der Pensionär folgte dem Blick seines Hundes.

»Deifel nomol … Ha noi, so ebbes gebts jo gar ned. I glab, i spinn. En Daucher. Da hangt en Daucher im Bom!«

Kapitel Eins

»Wann war i sletschmol so besoffe?« Trollinger musste das wissen. Der saß neben ihm … nein, der lag …

»Trollinger!« Es wuffte matt. Unter der Bank. Bank? Bushäuschen. Ahhhh, Bushäuschen. Er saß auf der Bank, es nieselte, daher Bushäuschen. Warum nieselte es immer an seinem Geburtstag, wo es doch in Pforzheim nie nieselte. Er musste grinsen. Nie nieseln, komisch.

»Trollinger, findest du *nie nieseln* auch komisch?« Trollinger wuffte. Alles gut.

»Also, Trollinger, wann war ich das letzte Mal so betrunken?«

Warum saß er hier? Wo war Erika?

»Trollinger, wie alt bin ich jetzt, und wo ist denn das Frauchen?«

Und was, Himmel-Schdugert-Sackzement!, hatten die ihm da geschenkt? Die von seinem Club. Die *Alten Hasen*. Fünfundsechzig, das war es. Fünfundsechzig Kerzen hatte er ausblasen müssen. Heidenei! Und dann der Wein, zehn Schoppen? Ramazzotti, vier? Grappa? Auch egal.

»Wieso sprang mir jetzt Griechenland ins Hirn? Wir waren doch im ›Al Bacio‹, eindeutig Italien.« Er griff in die Tasche des Trenchcoats, streifte über Reste von

Tiramisu auf seinem Jackett, Trollinger musste ablecken. Ein Umschlag, DIN-A4-Blatt, ein Bild von einem Schiff, noch ein Bild, Markusplatz, Venedig.

»Trollinger, soll ich das mal vorlesen, willst du es hören, oder sollen wir warten, bis Frauchen ...«

Jetzt spürte er Tränen. Ist ja nicht mehr, die Erika. Scheiß LKW! Seit mehr als acht Jahren nicht mehr. Fünfundfünfzig Jahre war sie ... Zum die Wänd hochgrabble!

»Ich lese es dir vor, Trollinger. Also … Lieber Welle, damit du mal wieder richtig Welle machen kannst … Trollinger, das ist doch ein mieser Scherz, oder? Also, damit du Welle machen kannst, schenken wir dir ein Fährticket von Venedig nach Griechenland auf der Anke Lines … Wer ist denn jetzt Anke? Trollinger, wollen die, dass ich mit der Anke … ach so, die Reederei heißt wohl so … eine Kabine mit einer Sondergenehmigung für Trollinger mit Zugang zu allen Bordbereichen. Wahlweise Igoumenitsa, Korfu oder Patras.«

Jetzt kam die Erinnerung zurück.

»Wer hat sich das denn ausgedacht?«

»Ist doch egal«, hatte Holger Kuhlmann gesagt. »Du wolltest dir alte Steine anschauen und da eignen sich die der alten Griechen am besten. Genieße deinen Urlaub, schließlich hast du dich seit Erikas Tod nicht mehr aus Pforzheim herausbewegt. Außer vielleicht mal bis zum Titisee und in die Schweiz zu deinem Kumpel. Wir freuen uns jedenfalls heute bereits auf deine kommenden Urlaubsberichte.«

»Aber ich habe gar keinen runden Geburtstag! Das kann ich nicht annehmen«, hatte er gesagt.

»Ha so ebbes!« Hans Häberles Bassstimme dröhnte im tiefsten Badisch. »Mir hen des älle gwellt, und jetzt hälsd dei Gosch. Proschd!«

»Ja, dann bleibt mir wohl nichts anderes übrig. Nochmals vielen, vielen Dank!«

Er stand auf. Es hatte aufgehört zu nieseln. Welle hielt sich an der Strebe des Bushäuschens fest, schob Manschette und Trenchcoat-Ärmel zurück, griff mit der anderen Hand in die immer noch beschmierte Jacketttasche und setzte sich erneut die Lesebrille auf.

»Herrschaft, Trollinger, halber drei gleich. Schaffen wir den Berg noch?« Wieder so ein kurzer Moment, in dem er es bereute, hoch über Pforzheim zu wohnen.

Der Staffordshire blickte nach oben, als wollte er sagen: Stell dich nicht so an, Alter, du auf zwei, ich auf vier Beinen. Ich will in den Korb, und wenn du bitte noch einen Klecks Tiramisu ...

»Ja, braver Hund, hörst mir immer zu. Dir armen Teufel bleibt auch nichts anderes übrig.« Welle bückte sich, streichelte ihn und lächelte.

Er torkelte sich auf dem Heimweg ein.

Ein weiteres Stück Erinnerung kam zurück, gerade mal neun Stunden war das her.

Er war mit Trollinger die Bahnhofstraße hinuntergelaufen, vorbei am Polizeirevier. Holger Kuhlmann und Igmar Keller waren herausgekommen.

»Was ein Zufall, da ist ja unser Geburtstagskind.« Das war Kuhlmann.

»Kind? ›Alter Sack‹ wolltest du wohl sagen. Wo geht's hin?«

»Na, deinen Geburtstag feiern, wohin denn sonst?«

»Damit hast du nicht gerechnet, gell?« Keller war den ganzen Abend über bester Laune gewesen. »Kommt, wir müssen uns beeilen, die anderen werden sicher schon warten. Schau nicht so belämmert, du wirst heute sicher noch einige Überraschungen erleben.«

Wirt Andreas hatte gerade ein Tablett mit Sektgläsern hinter der Theke hervorbalanciert, als die drei eintraten. Und jetzt war der Film wieder da, Echtzeit, live und in Farbe mit Ton. Als sei es gestern ... nein, war ja eben erst alles, vor der Sache mit der Anke … nein, mit dem Schiff. Hatte er das richtig verstanden, eine eigene Kabine für Trollinger?

»Du kommst gerade recht, hast wohl gerochen, dass der Begrüßungstrunk eingeschenkt ist.« Der Wirt stellte ab und umarmte Welle herzlichst. Die *alten Hasen* waren vollzählig erschienen und trällerten ihr ganz persönliches Geburtstagsständchen.

»Lieber Peter …« Hans Häberle hob nach dem Gesang sein Glas.

»Heute ist dein Festtag, und wir haben uns hier versammelt, um mit dir zu feiern und viel Spaß zu haben. Wir wünschen dir weiterhin noch viele Sonderermittlungsfälle,

Gesundheit und ein langes Leben. Hoch sollst du leben, drei Mal hoch.«

»Freunde, welch eine Überraschung! Ich danke euch von Herzen. Dass ihr alle da seid, ist so cool, wie das im heutigen Jargon so schön heißt. Ich danke euch.«

»Nun mal langsam, Herr Peter Wellendorf-Renz, Sie! Wenn Sie denken, das wäre alles … Welle, wir haben uns was ausgedacht für dich. Ich als Gründer unserer erlesenen Runde …«

Wenn Hans Häberle, Richter außer Dienst, sprach, klang es immer wie ein letztinstanzlicher Urteilsspruch. Die anderen in der Runde schwiegen. Häberle zupfte sich am nicht vorhandenen Bart und zog einen Zettel aus seiner Sakko-Innentasche. »Ich habe einen Steckbrief über dich entworfen, und den gehen wir jetzt mal gemeinsam zur Urteilsfindung durch.«

Alle saßen, der Ex-Richter stand. Trollinger lag unter dem Tisch auf der Suche nach Krümeln.

»Name ist bekannt, Alter seit heute auch. Fünfundsechzig. Zwei Drittel geschafft, oder? Die Neunzig ist locker drin bei dir.«

»Schafft der locker! Die Leichenfunde scheinen ihn jung zu halten. Er wercheld doch jetzt mehr als früher«, flötete Kuhlmann. Er foppte zu gern.

»Einen Meter fünfundachtzig groß, etwas zu viel auf den Rippen. Was meinst du?« Häberle schaute zu Hugo Wert, seines Zeichens Rechtsmediziner.

»Alles noch im grünen Bereich bei Welle, Hans.«

»Beruf? Ne, da steht nichts. Aber wir wissen, dass die Besten, so wie ich, in Pension sind. Kriminalhauptkommissar, ehemaliger, mit legendären Fällen in der Stadt. Pforzheim kann verdammt stolz auf deine Erfolge sein, Welle. Darauf einen tiefen Schluck. Ich habe einen 2013er Santa Margherita Chianti Classico ausgesucht. Hoch die Tassen, alle!«

Die Stimmung war gehoben. Die Kommissare Kuhlmann und Keller tuschelten; traute Zweisamkeit, die man von den beiden nicht kennt, weil sie meist im Clinch liegen.

»Peter, ich kann diesen Steckbrief nicht zu Ende bringen, ohne Erika zu erwähnen. Das muss sein, sie ist dabei, das weißt du. Ihr Leben gehörte zu deinem, ihr Tod soll nicht vergessen werden. Und es ist das – verzeiht diesen harten Ausdruck – Beschissenste überhaupt, wenn ein Halbsäggel von Truckfahrer das Stauende verpeilt und einem die Frau aus dem Leib reißt.«

Welle merkte, wie sich ein Kloß den Weg in seinen Hals bahnte, er tätschelte Trollingers Lauscher unter dem Tisch. Seinen Kopf zwischen den Beinen. Der musste sich erhoben haben, als Erika erwähnt worden war. Er kraulte ihn kurz.

»Hans, is scho rechd. Fast acht Jahre ist das her, und noch immer … Ich danke euch. Aber wollten wir heute Abend nicht fröhlich sein. Sind die Alten Hasen nicht ein Haufen von Lebensfrohen?« Welle konnte seine Rührung kaum verbergen. Seine Freunde hier, alles mit so viel

Herzblut organisiert – und dann noch die Erinnerung an Erika. Er leerte das Glas.

»Andreas, noch einen! Sollen die Gläser etwa leer bleiben?«

Hugo Wert stellte sich neben den Ex-Richter.

»Dank uns nicht zu früh, mach lieber mal deine Geschenke auf.«

Erst jetzt bemerkte Welle, dass unter der großen Pralinenschachtel von *Lindt*, die man ihm in die Hand gedrückt hatte, ein dünnes Buch und ein länglicher Umschlag befestigt waren. Da allerdings gerade eine extrem gut riechende Fischsuppe serviert wurde, musste das Öffnen auf die Zeit nach dem Festessen verschoben werden.

Nachdem Stunden später der Verdauungs-Grappa serviert worden war, widmete sich der Jubilar seinen Geschenken. Er löste Buch und Umschlag von der Schachtel. »Sprudelnder Quell – Präsent in Reimen«, las er vor. »Woher wisst ihr, dass ich Gedichte mag? Holger, das kann nur von dir stammen!« Er überflog die Vita des Autors und freute sich umso mehr, dass der ebenfalls in Pforzheim ansässig war. Dann machte er sich daran, das Kuvert zu öffnen. Welle konnte nicht glauben, was er dann las. Schüttelte mit dem Kopf, drehte und wendete das Papier, las erneut.

›*Griechenland*‹.

So war's gewesen. Eine Schiffsreise. Er hatte alles wieder beieinander, als er ins Bett stieg. Schädelweh, leichte

Übelkeit, jetzt schon, wie sollte das erst später werden?

Dennoch lallte er Trollinger an, wie viel Bücher er schon über Griechenland gelesen hatte. Die komplette griechische Mythologie hatte er sich im Lauf der Jahre einverleibt, ohne sie eigentlich verstanden zu haben, so verwirrend wie sie war. Die Mutter mit dem Sohn, der Bruder mit der Schwester, die Tochter mit dem Vater – Sodom und Gomorrha, die Lasterhaftigkeit in Perfektion. Aber genau diese Verworfenheit war es, die ihn an diesem Thema reizte. Seine Schwägerin war einmal in Griechenland gewesen, er wollte sie morgen gleich anrufen, um Tipps einzuholen. Er erinnerte sich, dass sie von einer zauberhaften kleinen Bucht auf dem Festland schwärmte.

»Gute Nacht, Trollinger. Geht's uns gut?«

Aus dem Korb wuffte es. Trollinger hatte, völlig unüblich, den Kopf vom Bett abgewandt. Seine feine Nase und der Geruch von Alkohol schienen nicht wirklich Freunde zu werden. Tiramisu wäre ihm lieber gewesen.

Eine Woche später hatte Welle sich nach zahlreichen Telefonaten mit der Schwägerin und Wühlen im Internet entschlossen, in einen kleinen Fischerort auf dem griechischen Festland zu fahren. Porto Germeno lag recht günstig, um sich einige Sehenswürdigkeiten anzusehen. Direkt am Meer in der Korinther Bucht. Athen, Delphi, die Insel Evia oder der bekannte Kurort Loutraki sind mit Tagestouren zu erreichen. Ägina, eine kleine Insel vor Piräus, wollte er auch besuchen. Seine Schwägerin schwärmt von der Pistazieninsel, auf der man Honig mit eingelegten Pistazien bekäme.

»Griechenland, wir kommen«, rief er voller Vorfreude. Mitte Juni 2015 packte Welle Koffer und Hund in seinen VW Käfer mit Oldtimer-Kennzeichen, um sich auf den Weg über die Alpen nach Venedig aufzumachen. Er wählte die kurze Route über den Fernpass, vorbei an Innsbruck, über den Brenner bis nach Bozen in Südtirol. Hier hatte er sich als Zwischenquartier ein kleines Hotel gebucht, in dem er öfter mit Erika gewesen war.

Die Wirtsleute waren noch dieselben. Sie begrüßten ihn so herzlich wie immer. Am Abend erzählte er bei einer herzhaften Brotzeit mit Tiroler Speck und einigen guten Schoppen Wein vom Kalterer See, was in den letzten Jahren geschehen war. Erst spät bettete er sich zur Nachtruhe.

Nach ausgiebigem Frühstück und dem Versprechen, auf dem Rückweg erneut in Bozen zu stoppen, setzte er seine Fahrt nach Venedig fort. Die sehr gute Beschilderung führte direkt zum Fährhafen. Da er unter der Woche reiste, gab es keine allzu großen Warteschlangen vor dem Check-in-Schalter und beim Boarding.

Die Rezeptionistin der ›Lefka Ori‹ empfing ihn mit mürrischem Blick auf den Hund. Die Griechen haben es noch nicht so mit Haustieren, diesbezüglich war er vorgewarnt worden. Als sie seine Papiere überprüfte und ihn dann mit »Commissario Wellendorf-Renz« ansprach, staunte er nicht schlecht. Hatten seine lieben Kollegen wohl wieder einmal dick aufgetragen.

»Ihre Kabine ist auf dieser Ebene, den Flur nach hinten, dann links. Für die Mahlzeiten wurde im Service-

Restaurant für Sie ein Platz reserviert. Ihren Hund können Sie überall mitnehmen, da Sie einen Sonderstatus hier an Bord genießen. Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Aufenthalt auf unserem Schiff.«

»Danke sehr.« Er war beeindruckt.

»Kommen da etwa noch mehr Überraschungen auf uns zu?«, fragte er Trollinger.

Die Außenkabine war erstaunlich geräumig, das Bad klein, aber sauber. Waschzeug und Hundedecke breitete Welle schnell aus, bevor er zielstrebig das Oberdeck anvisierte. Die Fähre würde gleich ablegen und einen bezaubernden Blick auf die Sehenswürdigkeiten von Venedig preisgeben.

Welle schlenderte zum mittigen Oberdeck, nahm sich einen Stuhl, stellte ihn direkt an die Reling und genoss die Ausfahrt aus dem Hafen. Trollinger machte es sich unter dem Stuhl bequem, hechelte und leckte sich immer wieder die Schnauze. Seeluft und Salzwasser waren Neuland für den Terrier.

»Commissario, guten Tag«, grüßte ein Offizier. »Da haben Sie aber richtig Glück. Dies ist die letzte Fähre, die diese Route durch die Kanäle von Venedig nimmt. Zum Schutz der Stadt wird der Hafen vorverlegt. Leider sieht man dann nichts mehr von der Metropole. Ich habe mir erlaubt, Ihnen einen Begrüßungsaperitif mitzubringen. Ich hoffe, Sie mögen frischgepressten Orangensaft.«

»Herzlichen Dank, das ist sehr aufmerksam.« Welle nahm das eisgekühlte Glas entgegen.

Mehr davon

Welle ermittelt

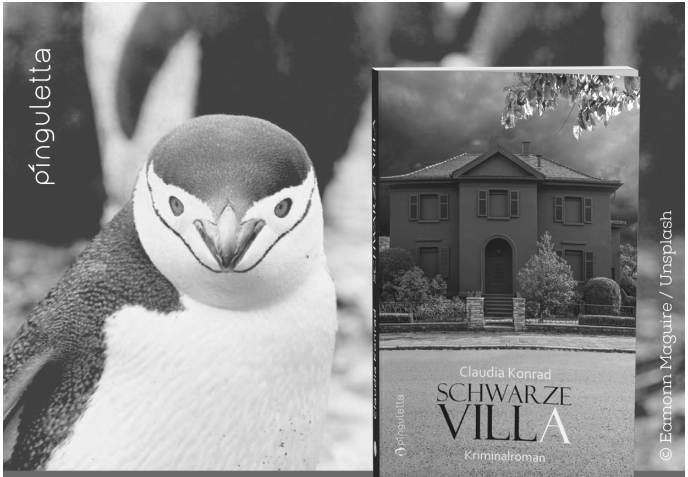
Es hätte ein so entspannter Urlaub in Griechenland für den pensionierten Ermittler Wellendorf-Renz werden können. Wenn nicht die feine Nase seines Hundes Schauriges erschnuppert hätte. Tote Taucher hängen nicht einfach in Bäumen. Und plötzlich befindet sich der Ex-Kommissar inmitten eines mysteriösen Mordfalles, der sich als weitaus komplexer entpuppt, wie es zunächst erscheint. Die Spur führt Wellendorf-Renz in höchste staatliche und kirchliche Instanzen, Korruption und politische Verstrickungen ziehen den Sonderermittler und seine griechischen Kollegen in einen tiefen Strudel weiterer ungeklärter Morde.

Claudia Konrad. Kriminalroman

Taschenbuch
204 Seiten

E-Book

Mehr Lesestoff von pinguletta.



Tödliche Immobilie

Schwarze Villa

Schwarz. Komplett schwarz: Die schwarze Villa – umstrittenes Kunstobjekt im Pforzheimer Nobelviertel. Auch ihre Geschichte ist mehr als düster. Kai Sander, Immobilienmakler und Aktionskünstler, bekommt als erster die Geister der Vergangenheit hautnah zu spüren. Die spannende Story versetzt die Leser*innen zurück in schicksalshafte Tage der Stadt Pforzheim.

Claudia Konrad. Kriminalroman

Taschenbuch
230 Seiten

E-Book

Weile ermittelt Fall 2

Abgründig.

Rabenschwarze Tage

In Baden-Baden, einer glamourösen Stadt im Schwarzwald, wird Chris van de Cashgan vermisst – ein ebenso charismatischer wie sexsüchtiger Immobilienmakler. Welle taucht tief ein in die Welt zwielichtiger Akteure: Nachtclubbesitzer, Playboy-Bunnys, Drogendealer, Fitnessstudiobetreiber.

Claudia Konrad. Kriminalroman

Taschenbuch
324 Seiten

E-Book

Welle ermittelt Fall 3

CLAUDIA KONRAD

Welle ermittelt

Fall 1: Grenzenlose Intrigen
Fall 2: Schwarze Villa
Fall 3: Rabenschwarze Tage

Alle »Welle«-Fälle gibt es natürlich auch als E-Book

pinguletta

pinguletta Verlag
Durlacher Str. 32
75210 Keltern
Deutschland
Tel. 07236 932471
verlag@pinguletta.de
www.pinguletta.de